

Beginnen wir mit den Beobachtungen: Vor Villen oder Geschäftsbauten trifft man diese Boxen selten, da dort die Bewohner*innen identifizierbar sind. Man könnte das, was sie doppelt gekauft haben, freigiebig hergeben oder nicht entsorgen wollen, bestimmten Personen oder Einheiten zuordnen. Die Anonymität jedoch soll – das ist ein Merkmal der „Verschenk-Aktionen“ – gewahrt bleiben. Desgleichen gilt für die potenziellen Empfänger*innen: Diejenigen, die einfach mal kurz in die Pappschachtel sehen ebenso wie die systematischen Jäger und Sammler.

Trouvaille oder Gelegenheitsfund

Letzthin war an der Weißenburger Straße eine solche „milde Gabe“ zu entdecken, geschickt drapiert, vor dem Tor zum Innenhof und mit einem Plakat bestückt, das die Müllabfuhr bat, mit dem Transport abzuwarten. Selbst wer genug Bücher, Vasen, Kleider oder Gesellschaftsspiele besitzt, schaut beim Vorbeigehen gerne in solche „Wunderkisten“. Man könnte irgendetwas mitnehmen, für sich, für jemand anderen oder den Hinterhofflohmart. Das Hirschgeweih muss nicht unbedingt gefallen, aber es wäre ein Blickfang für den eigenen Verkaufstisch.

Fischen im Vielfältigen

Erinnern Sie sich an das Angelspiel, bei dem man mit dem eigenen Magnet an der Rute entweder einen dicken Hecht oder einen wertlosen Hut herausholte? Ähnlich nimmt sich die Durchsicht überfüllter Behälter aus. Wer gezielt statt halbherzig im Dargebotenen herumstochert, ist erfolgreicher.

Gleich ist der Nächste am Zug ... Lange verweilt eh niemand; man möchte ja nicht als bedürftig gelten. Überlebenswichtiges für obdach-, wohnungs- oder wirklich mittellose Menschen findet sich nur in Ausnahmefällen. Insbesondere nicht, wenn jemand nach einer Lebenskrise Bilanz gezogen und sich vom Luxus von gestern getrennt hat (der nunmehr als Ballast erscheint). Theoretisch ist es also unrealistisch, dass gerade in dem Moment jemand vorbeikommt, der genau die rosenverzierte Teekanne braucht oder die DVD zu „Bridget Jones's Diary“. Zumeist pickt er/sie sich das Beste heraus, anschließend kommt der/die Nächste, nach kurzer Zeit ist alles weg. Der Blick in die leere Kiste entlastet des Spenders Gewissen.

TERMINE

● Bezirksausschuss

öffentliche Sitzungen:
Mi 24.3., 19 h, Theatersaal im Salesianum, Sieboldstraße 13, Vorsitz Jörg Spengler

UA-Sitzungen finden evtl. als Videokonferenz statt. Bitte unter 23361484 erfragen.

UA Kultur
Mi 17.3., 19:30 h, Kim-kino, Einsteinstraße 42

UA Planung
Do 18.3., 19:30 h, Diakonie, Elsässer Str. 30 Rgb.

UA Wirtschaft
Di 16.3., 19:30 h, Diakonie, Elsässer Str. 30 Rgb.

UA Klima und Umwelt

Mi 17.3., 19 h, Diakonie, Elsässer Str. 30 Rgb.

UA Soziales
Mo 15.3., 19:30 h, Diakonie, Elsässer Str. 30 Rgb.

UA Mobilität
Mo 15.3., 19:30 h, Technisches Rathaus, Friedenstraße 40

Glück aus der Kiste

Auf den Straßen vieler deutschsprachiger Großstädte gibt es „etwas zu verschenken“. zumindest vermehren dies die so gekennzeichneten Kisten und Kartons, die auf dem Gehsteig stehen. Man entdeckt sie vornehmlich vor Mehrfamilienhäusern, eher in warmen Jahreszeiten, gehäuft um die Umzugstermine herum. Aktuell auch wegen Quarantäne und Homeoffice. Zuhause ist Zeit und Bedarf zum Ausräumen, der zweite Schreibtisch benötigt Platz. Überflüssiges muss schnell weg, warum nicht vor die Haustüre stellen? Praktisches spricht dafür, Formalrechtliches dagegen.

Wer hat's gegeben?

Der Journalist Dmitrij Kapitelman hat sowohl die Inhalte wie die Aufschriften der Verschenk-Kisten studiert. Die größte Bandbreite machte er bei den Schuhen aus. Von High Heels über Cowboystiefel, Jogging-, Wander- oder Fußballschuhe (mit und ohne Spikes) bis zu Reitstiefeln, Ski- und Schlittschuhen. Ein wenig glaubte er die „Kommunizierer“ hinter den Schriftzügen zu erkennen. „Manche schreiben nichts, andere notieren schlicht 'zu verschenken'. Wieder welche setzen ein Ausrufezeichen. Oder ein Ausrufezeichen, dessen unterer Teil ein Herz ist“. Die Energischen unterstreichen das „Zu verschenken“ doppelt, die Spaßvögel malen einen Smiley. Wer die Verhältnisse klarstellen will, hält fest: „Bücher sind zur Mitnahme. Kiste bitte stehen lassen!“. Die Sorgsamen kleben einen extra Zettel an den Karton, die Multikulturellen übersetzen die Botschaft in verschiedene Sprachen oder zeichnen zur Sicherheit (welcher?) eine Sternschnuppe, vergleiche REPORTAGEN, NUMMER 57, März 2021. Des Autors Fazit: „Was sind die Menschen doch gleich, was sind die Menschen doch verschieden“.

Kehraus mit Kehrseite

Wer an offiziellen Stellen wie den Abfallwirtschaftsbetrieben München nachfragt erfährt, dass Schilder mit dem Hinweis „zu verschenken“ streng genommen verboten sind. Wer bei der „illegalen Müllanlagerung“ erwischt wird, riskiert sogar ein Bußgeld, speziell bei sperrigen Gegenständen wie Sofagarnituren oder Whirlpools: Bei Letzterem wie bei der Kollektion schadhafter VHS-Kassetten kann kaum von einer netten Geste gesprochen werden, „Entsorgungstrick“ käme der Absicht näher. Dabei ist die Anlieferung von Sperrmüll bei den Wertstoffhöfen kostenlos. Manchen ist indes selbst dieser Gang zu mühsam, lieber werden sie das Ausgemusterte gleich los.

Wie sieht es mit Waschmaschinen aus, für deren Abtransport zwei starke Männer benötigt werden? Streng genommen handelt es sich beim Deponieren auf dem Gehsteig um eine „wilde Ablagerung“, die mit 100 bis 200 Euro bestraft werden kann: Weniger als die Umgehung der aktuellen Ausgangssperre, mehr als die Kosten für das Benzin und das Bier, das man einem Helfer schuldet, der mit anpackt.

Offizielle Entfernung

Wer schafft in München die „zu verschenken“-Sachen beiseite, wenn sie sich nicht selbst fortbewegen? Bei Straßen und öffentlichen Gehwegen ist das Baureferat zuständig. Bei klobigen, schweren Sperrmüll-Fällen kommen Spezialtruppen zum Einsatz.

Im Münchner Umland dürfen Bürger an einem bestimmten Tag ihren Sperrmüll an den Straßenrand stellen, er wird von der zuständigen Müllabfuhr eingesammelt. In Großstädten ist das unüblich, nicht zuletzt wegen der hohen Frequentierung der Gehwege sowie des Gefahrenpotenzials einer defekten Glastür oder eines auslaufenden Kühlschranks. Zudem üben „Verschenk“-Kisten eine magische Anziehungskraft auf Nachahmer*innen aus. Sie stellen etwas dazu und noch etwas, bis sich aus einer kleinen Nische eine große Sammelstelle bildet.

Probieren wir es mal ...

Wir ziehen gerade um, Anlass für einen Feldversuch. In der neuen Wohnung stand ein neuer Spiegel, den wir nicht gebrauchen können. Mein Mann beschwor mich, auf das Post-it mit dem Vermerk „zu verschenken“ hinzuschreiben, dass der Gegenstand am übernächsten Werktag entfernt würde. Hierfür blieb nicht viel Zeit, am nächsten Morgen war das Einrichtungsteil weg. Allerdings nicht von einem Passanten, sondern durch den sogenannten „Ruf-Markt“. Dieser funktioniert so: Jemand fährt vorbei, sieht ein interessantes Objekt, greift zum Handy und im Nu wird das Nicht-Gesuchte aber überraschend Gefundene von einem Auto aufgeladen. Womit auch das Beförderungsproblem gelöst wäre. Kleinere Gegenstände kann man einstecken, für einen Koffer, einen Bürostuhl oder eine Yucca-Palme indes benötigt man mindestens ein Fahrrad.

Alternativen

Wer zur Miete wohnt und sich vor illegaler Abfallanlagerung scheut, kann Ausrangiertes – in Absprache mit der Hausverwaltung und dem Hausmeister – in einer witterungsgeschützten Ecke deponieren. Allerdings verbindet sich damit die Pflicht, die übrig gebliebenen Stücke nach einer Woche zu entfernen.

In Sozialen Netzwerken kann man heute fast alles anbieten. Auf unser Gratis-Inserat in <https://ackermannbogen-ev.de/nachbarschaftsboerse/> hin antwortet 2017 eine ältere Dame, deren Enkel die Gartenstühle zwei Stunden später abholte, Dankeschön inklusive.

Verschmähte Lektüre nimmt der Bücherschrank auf dem Genovevaschauer-Platz auf, allerdings sollte es sich nicht um Lexika, spezifische Fachpublikationen oder beschädigte Druckerzeugnisse handeln. Jugendgefährdende oder extremistische Inhalte haben dort nichts zu suchen, CDs und Zeitschriften ebenfalls. Das Foto-Kamasutra also lieber zum Schredder tragen oder diskret in die Restmülltonne stecken.

Im Mai findet jeweils der Bücherbasar bei der Katholischen Kirche statt. An die 60 Bananenkisten umfasst das vorab geprüfte Sortiment. Die Bücher werden gegen einen geringen Preis verkauft, der Erlös kommt einem guten Zweck zu.

Schlechter Stil

Zum Schluss gibt es auch Unerfreuliches zu berichten. Am harmlosesten nehmen sich die Missverständnisse aus, die sich bei schneller Reaktion klären lassen. Dann, wenn die kleine Kommode an die Hausmauer angelehnt wird – als Zwischenstation, nicht zur Mitnahme! Kriminell wird es, wenn jemand darauf lauert, sich in einem unbewachten Augenblick etwas zu schnappen, im schlimmsten Fall ein Lieblingsstück, das man niemals freiwillig hergegeben hätte. Deshalb werde ich Unverzichtbares so lange wie möglich am alten Ort stehen lassen, um es im letzten Moment zu packen, während der kurzen Fahrt auf meinen Knien zu wiegen und bei der Ankunft gleich wieder aufzustellen.

Karin Unkrig



Ins Freie auf dem Wiener Platz

● Giftmobil

steht am Donnerstag, den 11.3. von
9 - 10 Uhr am Mariahilfplatz
10:30 - 11:30 Uhr am Weißenburger Platz
13 - 14 Uhr am Preysingplatz

● Buch & Café Lentner

Balanstraße 14
Telefon 18 91 00 96
Beinahe beste Freunde

Alexander v. Humboldt und J.W. Goethe. Vortrag von Dieter Strauß
Fr 19.3., 20 h